Total oberflächlich

Wasserläufer aus der Gruppe der Wanzen dienten Wissenschaftlern der Seoul National University in Südkorea als Vorbild für ihre etwa zwei Zentimeter großen Roboter. Sie können nicht nur übers Wasser huschen, sondern auch von dort in die Höhe hopsen. Der Trick: Die Minimaschinen heben gerade so langsam ab, dass ihre Beinchen die Oberflächenspannung nicht zerstören.

FOTO: SEOUL NATIONAL UNIVERSITY

Kommentar

Vorsicht, träge Eltern

Vom richtigen Umgang mit Tablet und Smartphone

Es sind jämmerliche Trüppchen, die sich landauf, landab in den Wartezimmern der Kinderärzte versammeln. Die kleinen Patienten leiden unter Kopfweh oder ADHS, sie sind überfordert oder psychisch auffällig. Schuld an den Leiden seien iPad und Smartphone, sagt Till Reckert vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte. „Wir sind von deutlichen gesundheitlichen und psychologischen Beeinträchtigungen überzeugt“, erklärte der Pädiater der Deutschen Presse-Agentur, „wir sehen diese täglich in unseren Praxen.“ Schon Vorschulkinder daddelten herum, statt zu lernen, „mit ihrem Körper, ihren Gefühlen, der Welt und anderen Menschen“ zurechtzukommen. Sofort titelten die Zeitungen: „Pädiater warnen vor Smartphones und Co.“.

Ha, wussten wir’s doch: böse, böse Smartphone-Industrie! Macht unsere Kinder zu fettleibigen Psychowracks! Wir sind natürlich völlig unschuldig, wir Mütter und Väter. Auch wenn wir dem Nachwuchs bei jedem Quengeln das iPhone in die Patschhand drücken, wir machen bestimmt alles richtig – sonst hieße es ja: „Pädiater warnen vor dämlichen Eltern.“ Kinder sind neugierig, sie lieben Zuwendung und Abenteuer. Kaum ein Kleinkind, das nicht lieber mit Mama oder Papa ein Buch anschaut, im Dreck matscht oder das Gerüst erklettert, als auf dem Sofa zu hocken und den Touchscreen anzustarren. Vielen Eltern ist der kindliche Entdeckerdrang aber lästig oder zu gefährlich. Bisher hat keine wissenschaftliche Studie einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Tablet-Nutzung und negativer psychosozialer Entwicklung nachgewiesen. Die Dosis macht das Gift. Neue Technologien lassen sich nicht aus dem Alltag verbannen. Es gilt, sie behutsam einzubinden. Wer rennt, klettert, spielt, der darf auch mal aufs Tablet schauen. Wenn das nicht gerade Mama hat: Manche Eltern, beobachtet Kinderarzt Reckert, vernachlässigten ihre Kinder, weil ihnen ihr Smartphone wichtiger sei.

Julia Koch
Mail: julia_koch@spiegel.de